



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

das Obergeschoß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

1. Die Baugeschichte

greifenden Stücke der Friesbänder abgeschlagen wurden. Thomas (S. 7) denkt sich die ursprüngliche Bedachung als drei frontale, nebeneinander gelagerte Giebel, wie sie auch die zweischiffige Südvorhalle des Herforder Münsters aufweise. Sicher mit Unrecht. Denn an beiden Strebpfeilern des Südgiebels des Westquerschiffs, mit deren Außenflächen das Mauerwerk des aufgestockten Paradieses fluchtet, tritt ein Stein mit einem darunter liegenden, aus kleinen Stäbchen gebildeten Rundstabe hervor, wie er mehrfach im Inneren des Paradieses, am Throne Christi, an den Schmalwänden und an den Ecksäulchen wiederkehrt¹. Diese Steine bezeichnen das obere Ende des Pultdaches, das ursprünglich das Paradies bedeckte. Gewiß eine sehr glückliche Lösung, da sie das große Rundfenster des Giebels vollständig frei ließ. Ob das Hauptgesims in der Mitte der Südfront in irgendeiner Weise durch einen kleinen Giebel hervorgehoben war, ist nicht zu entscheiden. Nun treten in dem westlichen Drittel der Rückwand des Paradieses über dem Gewölbe, verborgen unter dem Fußboden, dessen Höhe durch die südlichen, später angebauten Gewölbe bestimmt ist, einige 22—28 cm hohe Konsolsteine 16—23 cm aus der Mauerfläche vor, die offensichtlich einen Längsbalken getragen haben, auf dem die Querbalken der Halle ihr Auflager finden sollten. Überraschenderweise ist einer von ihnen, und zwar der westlichste, mit einer romanischen Ranke und der Figur eines geflügelten Löwen geschmückt. Die Formen wie die Qualität der feinen Bearbeitung entsprechen durchaus dem Friesbande des Paradieses. Da es ausgeschlossen ist, daß letzteres jemals einen offenen Dachstuhl statt der Gewölbe gehabt hat, kann es sich nur um die Verwendung eines ursprünglich für einen anderen Zweck bestimmten Werkstücks handeln. Die weiteren in gleicher Höhe angebrachten Kragsteine sind ohne jeden Schmuck. Die Höhe ihrer Oberkanten über dem Flur des Paradieses, etwa 810 cm, würde danach der ursprünglichen Höhe der Südwand des alten Paradieses entsprechen. Ebenso hoch liegt die Oberfläche des Mittelgewölbes, jene der Seitengewölbe liegt nur 760 cm hoch über dem Flur des Paradieses.

DIE ERWEITERUNG UND AUFSTOCKUNG DES PARADIESES. Die dafür bei Klein und Thomas angegebene Jahreszahl geht auf Corfeys Chronik (MGQ III 323) zurück, der das am Westportale des Domes sichtbare Datum 1516 angibt, und den Salvatorgiebel dem Bischofe Erich I. v. Sachsen-Lauenberg (1508—1522) zuschreibt (MGQ III 243). Auch Savels (S. 71) erwähnt nur summarisch unter den Jahren 1516—1522 den Neubau der Westfront des Alten Chores, die Erweiterung und Erhöhung des Paradiesvorbaues und den Neubau des Salvatorgiebels durch Bischof Erich. Es ist unrichtig, wenn, auf ihm fußend, Klein von den großen Umänderungen spricht, die Bischof Erich 1516 an dem alten Dome (!) vornahm. Eine bestimmte Zeitangabe für den Erweiterungsbau des Paradieses bietet m. W. keine alte Quelle, wenn auch die stilistische Übereinstimmung der Bekrönung beider Giebel und des Vorbaues eine annähernde Gleichzeitigkeit wahrscheinlich macht.

Die vordere Halle mißt im Innern 562 × 1515 cm. Die Gurtbogen liegen in den gleichen Achsen wie die des älteren Teiles, so daß sich ein quadratisches Gewölbe in der Mitte von 562 × 561 cm und zwei rechteckige von 562 × 479 cm ergeben. Die Gurtbogen und Rippen setzen auf den Mittelsäulen und den in den Ecken und an der Südwand eingebauten spätgotischen Kapitellkonsolen auf, die keine Dienste haben. Die mittleren Strebpfeiler liegen nicht in den Achsen der Gurtbogen.

Über das Steinepitaph der Sehendmachung des Saulus, das im Innern des Paradieses über dem Mitteleingang sich befindet, vgl. unten S. 280.

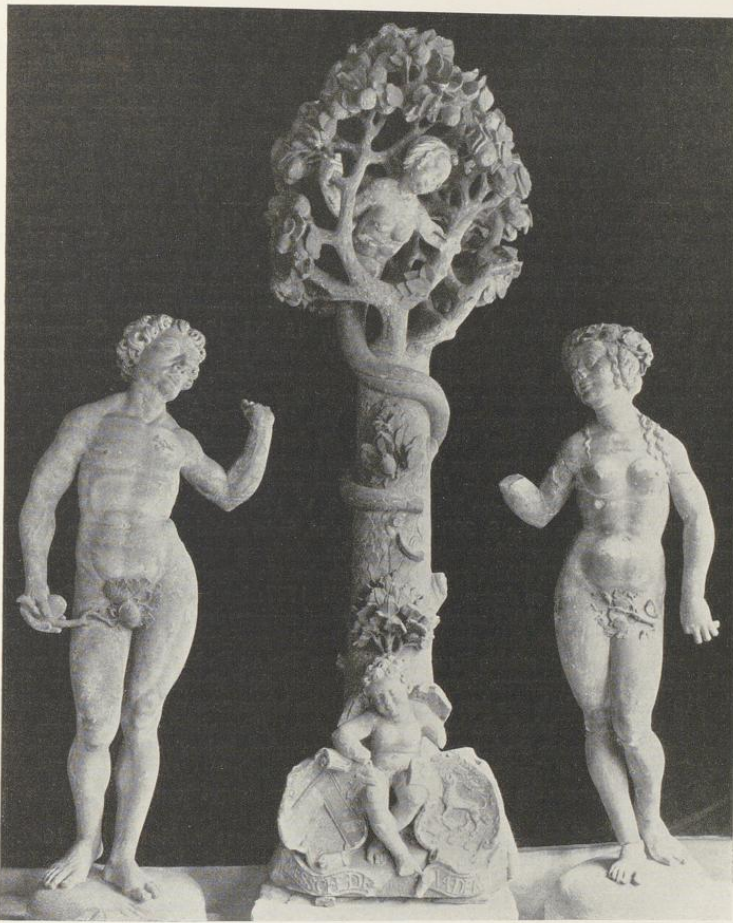
DAS OBERGESCHOSS DES PARADIESES

Der rechteckige Raum mit dem offenen Dachstuhl, der auf zwei 1692 eingefügten Barocksäulen ruht, mißt 1103 cm in der Tiefe und 1500 cm in der Breite. Sein einziger Zugang ist die vom Laufgang der Südmauer des Westquerschiffs ausgehende Holzterrasse von 239 cm Steigung, die sich die geringere Höhe der seitlichen Gewölbe des romanischen Paradieses zunutze macht. Eine romanische Wendeltreppe zwischen dem Südturm und dem Paradiese führt zu dem Laufgang und somit auch zu dem ursprünglichen Dachraum des eingeschossigen Paradieses und seinem spätgotischen zweiten Geschoß, dessen Fußboden wegen der gotischen Gewölbe der südlichen Hälfte 43 cm höher gelegt wurde.

Das Obergeschoß war vermutlich von vornherein für die Aufstellung der bedeutenden Dombibliothek geschaffen. Am 7. IX. 1527 brannte der Saal mit seinem kostbaren Inhalte ab. Die rötliche Verfärbung der

¹ Zwei gleichartige Ornamentstücke, deren unbearbeitete Enden zeigen, daß sie für eine anderweitige Verwendung bestimmt waren, finden sich in dem schmalen Mauerstreifen

des Westquerschiffs zwischen seinem nach Westen gerichteten Eckstrebpfeiler und dem Nordturm oberhalb des Mauerrestes des Ottonendomes; vgl. Bd. I, S. 276, Abb. 141 CC.



Aufnahme 1936

Abb. 1401. Johann Brabender gnt. Beldensnider, Der Sündenfall
Vgl. S. 72

Baumberger Sandsteine in dem darüber befindlichen Südgiebel des Westquerschiffes ist heute noch Zeuge davon. Kerssenbroch (MGQ V 157): *Cum per incuriam eorum, qui plumbeas laminas tecti paradisiaci consolidatione firmiori refecerent . . . paradisum episcopalis iudicii consessum nocturna flamma corripisset ac non tantum tectum, sed etiam admirandae vetustatis bibliothecam, irreparabilem totius Westphaliae thesaurum, in qua praeter codices ex arborum libris confectos multorum quoque doctorum virorum autographa aliaque insignia ipsius Caroli magni monumenta conservata extiterunt, absumpsisset et in cineres convertisset* (usw.). Danach Corfey (MGQ III 326), der irrig das Jahr 1530 angibt. Domkapitelsprotokoll 8. VI. 1669: das Gebäu sei sehr mangelhaft. Desgl. 31. V. 1692: *Producirt ein Abriß, wie die Bibliothek eingerichtet werden könne, nebst Kostenanschlag.* Die eine vom Zimmermeister oder Schreiner Boddeker gefertigte Designation aller er-

1. Die Baugeschichte

forderlichen Holzmaterialien beträgt 381 Reichstaler 14 s. *Der Steinhauer Faehlkampf vermeinet, wann die 2 Fächer gelassen werden sollten, wie (sie) jetzt sein, aber 2 Fuß höher gebracht, auch 2 Pilaren bis zum Dach hinauf geführt und mit Underschlügen versehen würden, daß zu solchen beiden Pilaren 620 Fuß Quader und 4000 Backsteine angewendet und dabei zwei Fuder Kalks angeschafft werden müßten.* Der Mauermeister und Steinhauer Arbeitslohn samt Steinen werde sich auf 200 Rtlr. belaufen, ohne das Stelloh und den Fuhrlohn. Das Kapitel beschließt entsprechend dem Vorschlage Faehlkamps. 30. VII. 1692: *Bei dem Bau und jungst eingefallenen Balken sind einige Arbeiter verunglückt.* Desgl. 9. II. 1693: *Weil die Bibliothek nunmehr bald ganz fertig, soll, da zur Einrichtung der Bänke bald altes, bald neues Holz und Bretter durch einander gebraucht, alles einfarbig angestrichen werden.* Desgl. 9. VII. 1693: *Der Maler Schmidtz erhält ratione illuminationis Bibliothecae am 13. VII. 36 Rtlr.* Desgl. 14. XI. 1693: *Die Gesamtkosten der kostbarlich reparierten Bibliothek belaufen sich auf 865 Rtlr. 25 s. 7 d.* Desgl. 6. VI. 1698: *Durch die Jesuiten sollen in Holland zwei große Globi mundi zu 80—90 Rtlr. bezogen werden.* Sie befinden sich heute im Schausaal der Universitätsbibliothek. Desgl. 29. XI. 1700: *Beschlossen, wann es ohne sonderbar große Kosten und sonst füglich geschen konnte, daß aus dem Paradeis eine steinerne Treppe zu der Bibliothek ausgeführt werde; ein Kostenanschlag sei einzuholen.* Desgl. 15. XI. 1714: *Dem Oberwerkmeister wird rekomandiert, daß die Stiege nach der Bibliothek gelegt und dieserhalb mit ein oder anderen Ingenieuren überlegt werden.* Desgl. 23. XII. 1730: *Der Dechant praesentiert einen von Herrn Obristen Corfei verfertigten Abriß der zur Bibliothek anzulegen resolvirter neuen Treppe sambt Designation der dazu erforderlichen Materialien.* Die Kosten werden auf 626 Rtlr. angegeben. Desgl. 31. VII. 1731: *Die Gelder sollen aus der v. Raesfeldschen Stiftung genommen werden.* Desgl. 19. III. 1732: *für den Treppenbau ist immer noch kein Geld vorhanden.* Es sollen erst die noch vorhandenen Steine behauen werden. Desgl. 18. VIII. 1732: *Die Entscheidung, ob die neue Stiege aus Steinen oder Holz zu machen, wird ad Generale verschoben.* Die Original-Zeichnungen Schlauns zum Bau der Roten Mauer wurden 8. V. 1750 im Kapitel vorgelegt. In den daraufgeschriebenen Erläuterungen, die unten S. 200 abgedruckt sind, findet sich das Treppenhaus an dem Südende der Ostmauer des Paradieses eingezeichnet mit der Angabe: *Auffgang zur Bibliothek, worüber die Statua Pauli kommt mit der unterschriefft Bibliotheca Pauli.* Vgl. dort die Angabe 29. IX. 1751: *die Stiege nicht mit Ziegeln, sondern mit Kupfer zu decken.* Desgl. 9. VIII. 1777: *beschlossen, es wäre das Dach oben die Bibliothek mit Kupfer zu decken.* 1823 wurde die Dombücherei mit jener des ehemaligen Jesuitenordens vereinigt und in dem 1740 neu geschaffenen Saal des Nordflügels des Kollegs aufgestellt (Bd. IV, 552). Der Saal im Obergeschoß des Paradieses dient seitdem bis auf den heutigen Tag als Bodenraum. Der Abbruch der Roten Mauer 1842 beraubte ihn des bequemen Zuganges. Das alte, auf der Radierung Alerdings von 1636 (Bd. II, S. 11, Abb. 318) sichtbare Dach, das dem Radfenster und den beiden unteren Rundfenstern das Licht nahm, hat 1854 auf Anregung des Bischofs die heutige Form erhalten. Die ersten Bestrebungen des Bischofs, 1862 die Beseitigung des zweiten Stockes und der vorderen gotischen Joche durchzusetzen, scheiterten erfreulicherweise am Widerstande des Kapitels; vgl. die oben angegebenen Quellen. Die gesamte Wiederherstellung 1881 wird vor allem die Spuren des angebauten Treppenhauses der Roten Mauer beseitigt haben.

FIGUR DES KAISERS KARL, gestiftet vom Domherrn Rembert v. Ketteler, 1627. Steinfigur von etwa 170 cm auf einer 50 cm hohen Konsole mit einer Kartusche. Der bärtige, gekrönte Kaiser in Rüstung und Mantel, mit dem Reichsapfel, dem Zepter und der Kette des Goldenen Vlieses. Auf der unteren Konsole die vereinigten Wappen v. Ketteler und v. Diepenbrock. In der Kartusche: *Rd9 et Praenobilis Dnus Rembertus Ketteler de Assen et Sythen Cathedralis Eccliae Mon : Cano. Ao 1627 poni curavit.* Rembert v. Ketteler wurde 1608 Domherr und starb 1653. Nach F. Koch (S. 112) kommt die Figur der Gröninger-schen Stilweise überaus nahe. Westwand des südlichen Teiles des Paradieses.

FIGUR DES HL. PETRUS. Steinfigur, etwa 160 cm hoch. Der Heilige hat seinen Schlüssel auf das vorgestellte Bein gestemmt und hält in der Rechten ein aufgeschlagenes Buch. Die etwa 30 cm hohe Volutenkonsole zeigt einen Puttenkopf. Wappen und Name des Stifters fehlen. F. Koch (S. 95) schreibt die Arbeit der Frühzeit Gerhard Gröningers zu. Ostwand des südlichen Teiles des Paradieses nördlich von dem Fenster.

DER AUSSENBAU. Die im Kerne 1615 cm breite Südfront ist in der Senkrechten durch vier Strebepfeiler in drei ungleiche Felder von 402, 585 und 505 cm Breite eingeteilt. Nur in dem ersten von links und dem mittleren befindet sich je ein Eingang von 138 und 192 cm Breite und 210 und 290 cm Höhe. Die Verschiebung der Westtür aus der Achse des dahinter liegenden Joches ergibt sich aus der Schrägstellung des Eckstrebepeilers. Das Fehlen einer Tür in dem rechten Felde ist vielleicht auf einen davorstehenden Baum